

Gerrit Bayer-Hohenwarter

## Kreativität in populärwissenschaftlichen und instruktiven Texten im Vergleich: Kein Raum für Kreativität beim Übersetzen von instruktiven Texten?

### *Creativity in Popular-science and Instructional Texts Compared: No Room for Creativity in Translating Instructional Texts? – Abstract*

This empirical study challenges the assumption that instructional texts have less creativity potential than literary texts. The author outlines a cognitively oriented concept of translational creativity, a creativity assessment procedure (product and process oriented) and a creativity calculation procedure. A corpus of 16 translation units from 4 popular-science texts containing literary elements is compared with 8 translation units from 2 instructional texts translated by 5 professionals and 12 students. The creativity potential of instructional texts is revealed to be lower on the product level, while creative problem-solving potential is almost equal. The professionals display a lack of creativity with the instructional texts, which may be due to the fact that they ascribe little creativity, quality and problem-solving potential to these texts. It is argued that the effects of a lack of creativity and, thus, quality may have more serious consequences in instructional texts than in literary texts.

### **1 Kunst oder Handwerk?**

Nicht selten werden Translatoren mit der Frage konfrontiert, ob ihre Tätigkeit denn überhaupt 'kreativ' sei. Vor allem Laien schreiben den Translatoren bekanntlich oft ein wenig vorteilhaftes Rollenbild zu. Es herrscht also bisweilen die Auffassung vor, Übersetzer müssten einen Text in der Ausgangssprache "einfach nur in der Zielsprache abtippen" – eine Tätigkeit, die wohl mit Recht nicht als besonders 'kreativ' einzustufen wäre.

Für den Berufsstand der Übersetzer besonders relevant wird die Frage nach der Kreativität der übersetzerischen Tätigkeit dann, wenn es um Fragen der Urheberschaft, Entlohnung und Verantwortung geht, wie folgendes Beispiel zeigt:

Übersetzungen von Gebrauchsanweisungen sind keine kreativen publizistischen Werke. Das hat das Bundessozialgericht in einem Streit zwischen der Künstlersozialkasse und einem Elektrounternehmen aus Nordrhein-Westfalen entschieden. Nach Überzeugung der Richter hat die Kasse zu Unrecht Sozialabgaben von rund 2700 Euro verlangt. Die Firma hatte Bedienungsanleitungen und Werbebroschüren ins Englische und in andere Sprachen übersetzen lassen. Bei solchen Arbeiten fehle der Interpretationsspielraum, den es bei literarischen Übersetzungen gebe, urteilte das Gericht. (Deutsche Presseagentur 2007)

Kreativität wird gemäß diesem Gerichtsurteil auf Gestaltungs- beziehungsweise Interpretationsspielraum reduziert. Auch wenn dieses Urteil für das Unternehmen zunächst günstig erscheint, ist es für den Berufsstand der Übersetzer ungünstig. Immerhin sind gemäß einer Erhebung von Schmitt aus dem Jahre 1998 Translatoren "nahezu ausschließlich als Fachübersetzer und hierbei zu 76% als technische Übersetzer tätig" (Schmitt 1999: 31). Daraus kann man nun folgern, dass dieser Berufsgruppe von Gesetz wegen eine kreative Tätigkeit abgesprochen wird.

In der Fachliteratur wurde lange Zeit die Auffassung vertreten, literarisches Übersetzen sei eine Kunst, wohingegen die Fachübersetzung ein Handwerk sei, also eine weitgehend automatisierte beziehungsweise automatisierbare und problemlose Tätigkeit, die wenig Kreativität erfordert (z.B. Walter 1988: 108).<sup>1</sup> Rantanen führt für das besonders hohe Kreativitätspotenzial beim Übersetzen literarischer Texte eine Reihe von Argumenten an: (1) den hohen Grad an Unberechenbarkeit hinsichtlich Inhalten, (2) die inhärente Ambiguität, die auch im ZT erhalten bleiben muss, (3) die einzigartige "Logik" von Fiktivem, die nicht auf Erfahrbarem oder materiellen Objekten beruht, (4) die Bedeutung des Stils des Autors, (5) künstlerische Attribute wie Erzähltechnik, bildliche Sprache und ästhetischer Charakter (Rantanen 1997: 541-545).

Im Gegensatz dazu mehren sich die Meinungen, wonach translatorische Kreativität auch in Gebrauchstexten eine bedeutsame Rolle spielt, so etwa Chen und Li (1991: 299, 303 etc.), Umbreit (1997: 549) und Mackenzie (1998: 202). Umbreit führt eine Reihe von Argumenten an, warum das Übersetzen von Gebrauchstexten durchaus mit dem Übersetzen literarischer Texte vergleichbar ist, und vertritt die Auffassung, ein Vergleich der Prozesse, die zur Entstehung der Zieltexte führen, sei der Weg der Wahl, um "über alle Verschiedenheit ihrer [der Translatoren] Produkte hinweg – das Wesenhafte von literarischem und nichtliterarischem Übersetzen aufzudecken" (Umbreit 1997: 547). Eine weitere Autorin, die keine fundamentalen Unterschiede zwischen Fachübersetzung und literarischer Übersetzung sieht, ist Sorvali (1998),<sup>2</sup> die sich auf Transkriptdaten von Interviews mit 20 praktizierenden Übersetzern stützt. Allerdings bezieht sie sich primär auf die Dreistufigkeit des Übersetzungsprozesses (Vorlauf, Hauptlauf, Nachlauf). Dieses Kriterium ist aber zu wenig aussagekräftig für generalisierbare Aussagen zu den Unterschieden zwischen dem Übersetzen von Gebrauchstexten und literarischen Texten. Nord (1997: 82) betont, dass die Zuschreibung von Literarizität nicht so sehr auf sprachlichen Merkmalen beruht, sondern vielmehr bestimmten Texten in einer gegebenen Kommunikationssituation von ihren Verwendern eingeräumt wird. Wilde (1994: 18) legt empirische Belege dafür vor, dass sich hinter sprachlichen Oberflächenstrukturen sowohl fachsprachliche als auch nicht-fachsprachliche Inhalte verbergen können und dass fachsprachliche Elemente beispielsweise in Werbetexten selbst kreative Elemente darstellen können. Auch Byrne (2006: 7) hebt hervor, dass Fachübersetzungen nicht generell weniger Kreativitäts-

---

<sup>1</sup> "The high proportion of creative activities is, of course, most clearly demonstrated in literary translation." (Walter 1988: 108)

<sup>2</sup> "As the interviews progressed, the interviewer soon became aware that there were no particularly great or fundamental differences between the translation of literature and LSP translation." (Sorvali 1998: 236)

potenzial innehaben. Allerdings sind gewisse Merkmale, die er als klassische Indikatoren für Kreativität bezeichnet (z.B. stilistische und terminologische Varianz), im Bereich der Fachübersetzung kein Zeichen von Kreativität, zumal in diesem Genre Varianz unerwünscht ist und Terminologiekonstanz und Stilkonsistenz bis hin zu normierter Sprache vielfach für das Erstellen einer funktionsadäquaten Übersetzung wesentlich sind.

Nach Auffassung von Adamczuk (2005: 101) handelt es sich bei den Formen von Kreativität in literarischen Texten und in Gebrauchstexten nicht um einen binären, sondern um einen hauptsächlich graduellen Unterschied. Diese Auffassung von rein graduellen Unterschieden zwischen der Kreativität in literarischen und pragmatischen Texten wird gestützt von der Beobachtung, dass es zahlreiche Mischformen ('hybride' Textsorten) gibt (vgl. dazu Bugarski 1991: 37) und auch Fachtexte reich an prototypischen Elementen mit Kreativitätspotenzial wie Metaphern sein können (vgl. dazu auch Wilde 1994). Untersucht man translatorisches Handeln in seiner Gesamtheit und geht davon aus, dass auch Tätigkeiten wie Popularisierung oder Textoptimierung in den Aufgabenbereich von Translatoren fallen, dann erweitert sich das Kreativitätskonzept und das Spektrum möglicher kreativer translatorischer Strategien beispielsweise um den Umgang mit unterschiedlichen Verstehensvoraussetzungen und Ausgangstextdefekten sowie mit Auftragsdaten, die von professionellen Übersetzern üblicherweise hinterfragt und über die oft minimalen Anforderungen des Auftraggebers hinaus ("bitte übersetzen") optimal für den Zweck der Übersetzung ergänzt und an diesen angepasst werden.

Dieser Überblick zeigt, dass eine Klassifizierung, wonach Gebrauchstexte nicht oder bestenfalls "ein wenig" kreativ seien und literarische Texte immer höchst kreativ seien, auf einem eng gefassten impliziten,<sup>3</sup> vorwissenschaftlichen und rein sprachlich, nicht jedoch kognitiv orientierten Kreativitätskonzept basiert. Allerdings liegt auf der Hand, dass Kreativität beim Übersetzen, auch von Gebrauchstexten, von Vertretern des Berufsstandes nur zu gerne als Merkmal ihres Schaffens reklamiert wird. Für eine sachliche Klärung der Frage, ob das Übersetzen von Gebrauchstexten aus einem psycholinguistischen Blickwinkel ebenfalls als kreatives Schaffen gelten kann, und falls ja, inwiefern, sind somit empirische Belege nötig.

## 2 Was ist Kreativität?

Es handelt sich um eine Frage, auf die es viele Antworten, jedoch nicht eine einzige allgemeingültige Antwort geben kann. Die Vertreter der Kreativitätspsychologie sind sich weitgehend einig darüber, dass Kreativität äußerst facettenreich ist, jedoch Neuheit (oder Originalität) und Angemessenheit (oder Wert) die zentralen Merkmale kreativer Produkte sind und dass das "divergente Denken", das gemeinhin unter Originalität, Flexibilität und Ideenflüssigkeit subsumiert werden kann, den prototypischen Kern kreativer Denkprozesse darstellt (z. B. Ulmann 1968/1970).

---

<sup>3</sup> Ein implizites Kreativitätskonzept ist eine subjektive laienhafte Auffassung von einem (psychologischen) Konstrukt.

In meiner empirischen Studie zur Entwicklung translatorischer Kreativität untersuche ich Kreativität anhand von Merkmalen, die im Übersetzungsprodukt und im Übersetzungsprozess erkennbar werden (ergänzend auch anhand von Daten aus retrospektiven Interviews), und speziell der Domäne des Übersetzens zuzurechnen sind. Meine Definition translatorischer Kreativität basiert auf kreativitätspsychologischen Grundlagen. Zu diesen Grundlagen zählen Guilfords Kreativitätsdimensionen, die grundlegenden Kreativitätskriterien Neuheit und Angemessenheit sowie die Überlegungen namhafter Kreativitätspsychologen (z.B. Amabile 1996: 20ff.), wonach Kreativität sowohl als Persönlichkeits- als auch als Leistungsmerkmal gefasst und sowohl auf der Produkt-, der Prozess-, der Persönlichkeits- und der Systemebene analysiert werden kann:

**Translatorische Kreativität** ist ein Leistungsmerkmal translatorischen Handelns, das im Translationsprozess und/oder Produkt an Ausdrucksformen von Originalität, Flexibilität und Denkflüssigkeit erkennbar wird und im Idealfall in ein optimal angemessenes Translat mündet.

Bei dieser Definition kommt dem *prozessualen* Aspekt translatorischer Kreativität große Bedeutung zu. Dieser prozessuale Aspekt verweist sowohl auf Formen kognitiver Flüssigkeit (= hohe Ideendichte, Spontaneität) als auch auf gezielte kreative Problemlöseprozesse, wie etwa originelle Lösungsansätze, eine hohe Diversität von Lösungsansätzen oder Imaginationsprozesse. All diese Prozesse verweisen auf ein hohes Maß an "kreativer Energie", ein Konzept, das Überschneidungen mit kognitivem Aufwand aufweist und auf die Fähigkeit verweist, den Weg des geringsten Widerstands in kognitiver Hinsicht zu durchbrechen. Das Gewicht des Angemessenheitskriteriums wird in meiner Definition relativiert, da es sinnvoll erscheint, den Übersetzungsprozess zunächst für sich auf Ausdrucksformen "kreativer Energie" hin zu analysieren und erst in weiterer Folge mit der Qualität der Übersetzung in Verbindung zu bringen. Demgemäß kann eine translatorische Handlung auch dann zu einem gewissen Grad als kreativ gelten, wenn der Zieltext gewisse Mängel aufwies, jedoch der Übersetzungsprozess von kreativer Problemlösefähigkeit zeugte. Solche Leistungen werden bisweilen von Studienanfängern produziert, die zwar zur Produktion kreativer Lösungen fähig sind, jedoch aus Unsicherheit und Risikovermeidung oftmals zu mangelhaften Lösungen mit unpassenden Wörterbuchäquivalenten zurückgreifen.

### 3 Messung von Kreativität

Kreativität ist nicht nur ein schwer definierbares, sondern auch ein schwer messbares Konstrukt. In der Kreativitätspsychologie stellen Kreativitätstests die am weitesten verbreitete Messmethode dar, was sich durch die Einfachheit ihrer Handhabung erklärt, jedoch methodisch umstritten ist (vgl. z.B. Amabile 1996: 40). Kreativität kann aber auch mittels Persönlichkeitstests, Fremdbeurteilungsverfahren, Produktanalysen, Korrelations- und Faktorenanalysen gemessen werden (vgl. z.B. Amabile 1996 für einen Überblick). Neuerdings bedient man sich auch neurowissenschaftlicher Methoden wie Elektroenzephalographie (EEG) und funktionaler Magnetresonanz (fMRI) um herauszufinden, welche Aktivitätsmuster im menschlichen Gehirn dem Phänomen Kreativität zuzuordnen

sind, was künftig möglicherweise die Kreativitätsmessung revolutionieren könnte (z.B. Fink u.a. 2007; Cohen 2010). Welche Methode und welches Datenerhebungsverfahren für eine Kreativitätsstudie gewählt wird, hängt im Wesentlichen von der Forschungsfrage und dem Forschungskontext ab.

Die nachfolgend beschriebene Untersuchung wurde im Rahmen der Longitudinalstudie TransComp<sup>4</sup> (vgl. Göpferich 2009, Göpferich u.a. 2008ff.) durchgeführt. Ein wesentliches Ziel meiner Dissertation (Bayer-Hohenwarter 2011), einem Teilprojekt von TransComp, ist die Entwicklung einer Methode zur Messung translatorischer Kreativität in beliebigen Versuchstexten, um Erkenntnisse über die Entwicklung translatorischer Kreativität zu gewinnen.

### 3.1 Bewertungsverfahren

Ausgehend von der Kreativitätsdefinition, den Forschungszielen und dem gegebenen Forschungskontext wurde ein Bewertungsraster für translatorische Kreativität entwickelt. Dieses Raster basiert auf den neun kreativen Dimensionen oder Grundfähigkeiten nach Joy P. Guilford (1950), dem Begründer der Kreativitätspsychologie. Von den neun Dimensionen wurden die drei bereits erwähnten divergenten Dimensionen Flexibilität, Neuheit/Originalität und Flüssigkeit selektiert. Diese Dimensionen repräsentieren das so genannte divergente Denken (im Gegensatz zum stärker logisch-analytischen 'konvergenten Denken', das durch die übrigen Dimensionen repräsentiert wird) und bilden die Grundlage standardisierter Kreativitätstests wie etwa der TTCT (Torrance Tests of Creative Thinking, vgl. Amabile 1996: 24). *Flexibilität* bezieht sich nach Guilford (1950) auf die Vielfalt von Lösungsstrategien, *Neuheit/Originalität* auf die Seltenheit von Ideen und *Flüssigkeit* auf die Fähigkeit zur Produktion einer überdurchschnittlich hohen Anzahl von Ideen pro Zeiteinheit. Akzeptabilität im Sinne von Skoposadäquatheit wurde zusätzlich aufgenommen, da es sich zum Beispiel nach Torrance (1988), Amabile (1996) und Sternberg (2003) um ein grundlegendes Kreativitätskriterium handelt. Für jede Dimension werden, wie in Abb. 1 dargestellt, translationsrelevante Ausdrucksformen und Merkmale (Indikatoren) spezifiziert, die nachfolgend kurz erklärt werden. Diese Indikatoren erlauben die Kreativitätsbewertung von Textteilen (Analyseeinheiten), die in meinen Auswertungen überwiegend Phrasen oder Wortgruppen und nur in Einzelfällen Einzelwörter oder Sätze sind. Guilfords Modell bildet somit einen flexiblen und in der Kreativitätspsychologie anerkannten Analyserahmen, dem präzise Messkriterien zugeordnet werden können, was auch eine Perspektivierung verschiedener Forschungsergebnisse aus verschiedenen Kreativitätsstudien erlaubt.

---

<sup>4</sup> TransComp wird vom österreichischen Fonds für Wissenschaft und Forschung gefördert (Projekt Nr. P20908-G03, September 2008-August 2011).

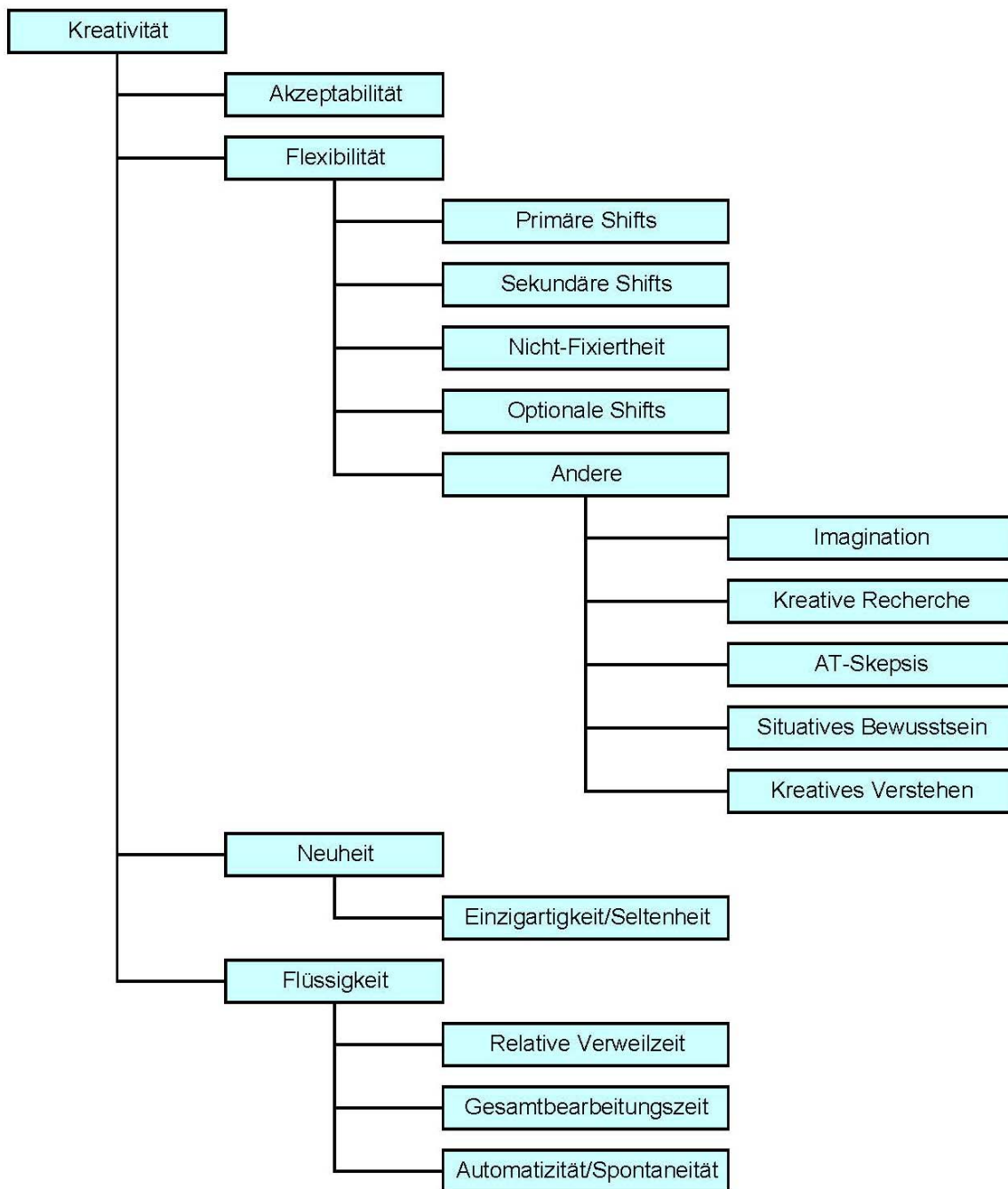


Abb. 1: Bewertungsraster für translatorische Kreativität

An dieser Stelle können nur die Grundzüge des Bewertungsrasters und des Berechnungsverfahrens kurz umrissen werden, illustrative Beispiele und genauere Kriterien sind Bayer-Hohenwarter (2009, 2010a,b, 2011) zu entnehmen.

*Akzeptabilität* wird auf der Grundlage des Fehlerbewertungssystems von Göpferich (2010) gemessen. Dabei werden Fehlerpunkte einzelnen Fehlerkategorien wie Orthographie, Semantik oder Kulturspezifik zugewiesen und gemäß dem Grad, in dem sie die kommunikative Funktion des Zieltexts beeinträchtigen, mit 0,5, 1 beziehungsweise 1,5 Fehlerpunkten gewichtet. Jeder Zieltext wird im Bewertungsprozess von drei unabhängigen Juroren mit Übersetzerdiplom nach diesem Schema beurteilt. Treten Urteilsdifferenzen auf, so wird ein für alle Juroren tragbarer Konsens ausgehandelt.

Die Indikatoren für *Flexibilität*, "primäre Shifts", "sekundäre Shifts", "Nicht-Fixiertheit" und "optionale Shifts" sind Kriterien für die Fähigkeit des Übersetzers, von der sprachlichen Ausgangstext-Oberfläche abzuweichen, wobei die Abweichung anhand kognitiver Kriterien gemessen wird und Abstraktionen, Modifikationen und Konkretisierungen (im Gegensatz zu wörtlicheren 'Reproduktionen') beziehungsweise Explizierungen, Verstärkungen, sprachliche Bereicherungen und Perspektivenwechsel umfasst. Unter *Imagination* wird unter anderem Visualisierung im Sinne von Kußmaul (2005) angesehen, kreative Recherche bezieht sich auf originelle oder perspektivenverändernde Suchstrategien, Ausgangstext-Skepsis auf das Hinterfragen der Korrektheit von Ausgangstexten. *Situatives Bewusstsein* liegt dann vor, wenn der Übersetzer zeigt, dass er sich seiner – wenn auch in der Versuchssituation nur simulierten – Rolle im Spannungsfeld zwischen Auftraggeber, Textautor und ZT-Adressaten bewusst ist. *Kreatives Verstehen* liegt hauptsächlich dann vor, wenn Übersetzer erkennen, dass im Sinnzusammenhang eine andere als die 'wörtliche', naheliegende Bedeutung gemeint ist.

*Neuheit* oder *Originalität* liegt dann vor, wenn sich eine ZT-Version aufgrund ihrer Form oder ihrer lexikalischen Elemente von den Lösungen der anderen Versuchspersonen abhebt und somit einzigartig oder zumindest selten ist.

Die Indikatoren für *Ideenflüssigkeit* spiegeln die so genannte "Routineaktivierungskompetenz" nach Göpferich (2008: 156) wider, die in meiner Untersuchung indirekt anhand von Ausdrucksformen von "Denkgeschwindigkeit" und "Reaktionsschnelligkeit" gemessen wird.

### 3.2 Berechnungsverfahren

Die Berechnung von Kreativität über alle Dimensionen hinweg erfolgt mittels eines Bonuspunktesystems, bei dem jedes nach genauen Regeln definierte Auftreten eines der genannten Indikatoren im Zieltext oder Übersetzungsprozessprotokoll jeder Versuchsperson (Vpn) mit Bonuspunkten belohnt wird. Je nachdem, ob Bonuspunkte für Ausdrucksformen von Kreativität in einem Zieltext (*Produktebene*) oder in einem Übersetzungsprozessprotokoll (*Prozessebene*) vergeben werden, fließen die Werte zunächst in den Zwischenwert *Produktkreativität* beziehungsweise *Prozesskreativität* ein. Vor der Addition muss das Normierungsverfahren aus der Mathematik angewandt werden, da für keine Analyseeinheit prospektiv ein idealer Kreativitätswert festgelegt werden kann. Stattdessen wird beim Normieren mit einem "empirischen Maximum", also dem höchsten Wert, der von einer Versuchsperson (Vpn) der Versuchsgruppe

(z.B. Erstsemestrige, Zweitsemestrige, Berufsübersetzer) erzielt wurde, gearbeitet. Ausgehend davon wird die relative Leistung der Vpn im Vergleich mit der leistungsstärksten Vpn erhoben, das heißt, es wird "auf das Maximum normiert". Für die beste Leistung werden 100 % vergeben, den schlechteren Leistungen entsprechend geringere Prozentwerte. Die nachfolgende Tabelle veranschaulicht den Zusammenhang zwischen den Bonuspunkten (absolut) und den relativen normierten Werten:

Vpn	Akzeptabilität		Produktflexibilität		Neuheit	
	absolut	normiert	absolut	normiert	absolut	normiert
BKR	0	0%	2	50%	2	100%
CHA	0	0%	0	0%	1	50%
HHE	0	0%	0	0%	1	50%
KNI	2	100%	3	75%	2	100%
SFR	0	0%	0	0%	1	50%
TDI	0	0%	3	75%	2	100%
EVE	2	100%	2	50%	1	50%
JTH	1	50%	4	100%	1	50%

Tab. 1: Zuweisung von normierten Werten zu Bonuspunkten (exemplarisch)

Der Wert für Gesamtkreativität pro Vpn und Analyseeinheit wird im Regelfall durch Summierung der Zwischenwerte für Produktkreativität und Prozesskreativität und neuerliche Normierung errechnet. Ist die von der Versuchsperson produzierte ZT-Einheit jedoch fehlerhaft, wie dies in Tabelle 2 unten bei den ersten drei Versuchspersonen BKR, CHA und HHE der Fall war, so fließt die Produktkreativität nicht in die Gesamtkreativität ein, da das Übersetzungsprodukt somit das Angemessenheitskriterium nicht erfüllt. Die vierte Versuchsperson KNI hingegen produzierte eine angemessene ZT-Lösung, weswegen, wie aus Tabelle 2 hervorgeht, sowohl die Produkt- als auch die Prozesskreativität in ihren Wert für Gesamtkreativität einfließen. Im Verhältnis zu den anderen Vpn erzielte KNI somit die kreativste Leistung.

Vpn	Produktkreativität normiert	Prozesskreativität normiert	Gesamtkreativität	Gesamtkreativität normiert
BKR	55%	60%	60%	30%
CHA	18%	80%	80%	40%
HHE	18%	80%	80%	40%
KNI	100%	100%	200%	100%

Tab. 2: Berechnung von Gesamtkreativität (exemplarisch)



Das folgende vereinfachte Schema verdeutlicht das Berechnungsverfahren. Sämtliche Details zu den einzelnen Rechenwegen können der Datendokumentation zum vorliegenden Artikel (Bayer-Hohenwarter 2010b: Abschnitt 7) entnommen werden.

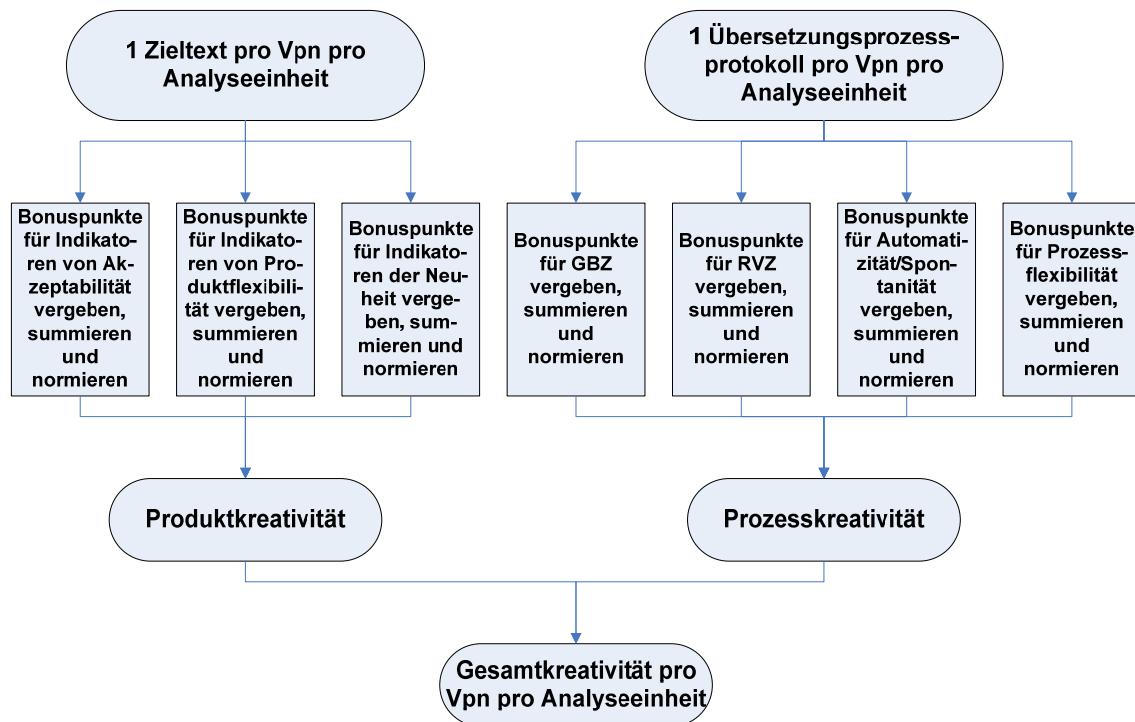


Abb. 2: Vereinfachtes Schema zur Berechnung translatorischer Kreativität (GBZ = Gesamtbearbeitungszeit, RVZ = Relative Verweilzeit)

Das Normierungsverfahren ermöglicht es, ausgehend von den Berechnungen für einzelne Analyseeinheiten auch Vergleiche über einzelne Bewertungskategorien, Analyseeinheiten und Versuchstexte hinweg anzustellen. Die resultierenden normierten Prozentwerte, die Auskunft über das Verhältnis einer Merkmalsausprägung innerhalb der Versuchsgruppe geben, dürfen jedoch keinesfalls als absolutes Maß interpretiert werden.

### 3.3 Korpus

Da die Berechnung von Kreativität nach dem beschriebenen Verfahren aufwändig ist, wurden pro Versuchstext vier Analyseeinheiten selektiert, wovon jeweils zwei nach meiner Einschätzung entweder besonders viel Kreativität erfordern (= Kreativeinheit) oder relativ mühelos mit Routine (= Routineeinheit) übersetzbar sind. Kreativität wird dabei als kognitiv aufwändiges Übersetzen, insbesondere Problemlösen, Routine im Gegensatz dazu als vergleichsweise flüssiges Übersetzen auf der Ebene einzelner Übersetzungseinheiten verstanden. Die maßgeblichsten Kriterien für die Einteilung in Kreativ- vs. Routineeinheiten waren das erwartete Vorhandensein von Übersetzungsschwierigkeiten für erfahrene Übersetzer und das Fehlerpotenzial, was auch retro-

spektiv anhand der tatsächlichen Leistungen der Vpn validiert wurde (s. Bayer-Hohenwarter 2011: 214ff.).

Die Analyse, die für die vorliegende Studie anhand eines Teilkorpus von TransComp durchgeführt wurde, beschränkt sich auf die Übersetzungen von jeweils vier Analyseeinheiten aus vier populärwissenschaftlichen Sachtexten (A1, A2, B1, B2) und zwei Bedienungsanleitungen (A3, B3). Diese Texte wurden nach dem folgenden Schema übersetzt, das in Einklang mit den Festlegungen im Rahmen von TransComp steht und in dem die 12 (11) studentischen und 10 professionellen Versuchspersonen mit Namenskürzeln anonymisiert wurden:

Messzeitpunkt / Studierende	Gruppe A: BKR, CHA, HHE, KNI, SFR, TDI	Gruppe B: EVE, JTH, JZE, STO, THI (MLE) <sup>5</sup>
Anfang 1. Semester	Texte A1, A2, A3	Texte B1, B2, B3
Anfang 2. Semester	Text B1	Text A1
Anfang 3. Semester	Text B2	Text A2
Anfang 4. Semester	Text B3	Text A3
Berufsübersetzer	Gruppe A: AEF, AIR, KEG, LEB, RAN → A1, A2, A3	Gruppe B: CAS, FLS, GEM, GOB, RCH → B1, B2, B3

Tab. 3: Versuchsschema

Die populärwissenschaftlichen Texte weisen eine Reihe von Merkmalen auf, die gemeinhin als kennzeichnend für die Textsorte "literarische Texte" gelten können. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Analyseeinheiten aller vier populärwissenschaftlichen Versuchstexte, für die die in diesem Artikel präsentierten Auswertungen erfolgen. Text A1 (Mackarness 1985) beschreibt, wie Suchtverhalten entsteht. Text B1 (Hayakawa 1963) beschreibt, wie Menschen gemäß ihrem Selbstbild handelnd große Wagnisse eingehen oder scheinbar Unverständliches tun. Text A2 (Miller/Swift 1977) beschreibt ein Foto, das Rekruten für die US-Army anwerben soll und an dem subtile Diskriminierung erkennbar ist. Der Text B2 stammt aus einem Ratgeber von Dale Carnegie (1936/2006), der argumentiert, man solle sich am Verhalten eines Hundes orientieren, wenn man überall beliebt sein möchte. Alle Versuchstexte sind ab Sommer 2011 auf der TransComp-Homepage<sup>6</sup> frei zugänglich.

Die Analyseeinheiten sind unterstrichen und werden mit einem Kürzel versehen, zum Beispiel "A1\_1K". "A1" steht für den Versuchstext, es folgt eine laufende Nummerierung sowie ein "K" für Kreativeinheit und ein "R" für Routineeinheit. Allen Kreativeinheiten werden die literarischen Textelemente zugeordnet. Dabei ist zu berücksichtigen, dass mein translatorischer Kreativitätsbegriff nicht AT-gebunden und nicht sprachlicher Natur ist, sondern auf funktionalen Kriterien beruht. Demnach kann

<sup>5</sup> Die studentische Vpn MLE schied nach ihrem zweiten Semester aus.

<sup>6</sup> TransComp: <http://gams.unigraz.at/fedora/get/container:tc/bdef:Container/get>

translatorische Kreativität auch da entstehen beziehungsweise vonnöten sein, wo beispielsweise im Ausgangstext keine sprachliche Kreativität wie etwa eine rhetorische Stilfigur vorhanden ist, oder wo zwar im AT sprachliche Kreativität vorhanden ist, diese aber keine Herausforderung für die Übersetzung darstellt. Gleichartige Herausforderungen (z.B. AT-Metaphern) bedingen aus diesem Grund gemäß meinem kognitiven und ZT-orientierten translatorischen Kreativitätsbegriff auch nicht notwendigerweise eine gleiche Klassifizierung als Kreativ- oder Routineeinheit, da stark konventionalisierte Metaphern meiner Einschätzung nach für erfahrene Übersetzer keine Herausforderung darstellen.

Text A1	Analyseeinheiten	literarisches Element [Herausforderung]
A1_1K	First, the man takes a drink. Next, the drink takes a drink. Then the drink takes the man.	Stilfigur "Sprichwort" mit kulturspezifischem Charakter (chinesisch) und Stilfigur "Wortspiel"
A1_2R	Any substance which, when taken into the body, will alter mood or affect the mind, <u>carries with it the danger of addiction.</u>	
A1_3K	The word 'addiction' comes from the Latin <u>addicere</u> , a legal term meaning to deliver or bind over by sentence of a judge.	[Etymologie mit kulturspezifischem Charakter]
A1_4R	The failure of repeated attempts by authorities <u>down the ages to stop people smoking, bears witness to the strength of the craving, [...].</u>	
Text B1	Analyseeinheiten	literarisches Element [Herausforderung]
B1_1K	[...] <u>or what of the people who risk their lives in the five-hundred-mile races on Memorial Day at Indianapolis, or in expeditions to scale Mount Everest, or in attempts to go over Niagara Falls in a barrel?</u>	[kulturspezifisch geprägte Auflistung mit Beispielcharakter,] Stilfiguren "Trias", "rhetorische Frage"
B1_2R	I myself spend from \$150 to \$200 a year on equipment and travel <u>to catch about 3.95 worth of fish.</u>	[kulturspezifisch geprägte Währungseinheit]
B1_3R	If a man symbolizes himself as a certain kind of captain of industry, <u>he must have that tenth, eleventh, or twentieth million dollars.</u>	[kulturspezifisch geprägte Währungseinheit, Aufzählung mit Beispielcharakter,] Stilfiguren "Trias", "Klimax"
B1_4K	If a woman symbolizes herself as <u>a certain kind of lady of fashion</u> , then that fur coat is much more necessary to her than daily lunch.	

<b>Text A2</b>	<b>Analyseeinheiten</b>	<b>literarisches Element [Herausforderung]</b>
A2_1K	The photograph of the three bright, good-looking young people <u>in the Army recruitment ad</u> catches the eye	[kulturspezifisches Element]
A2_2K	All three have a certain flair, and one knows just by looking at the picture that they are enjoying life and <u>glad they joined up</u> .	[kulturspezifisches Element]
A2_3R	<u>The one closest to the camera</u> is a white male.	
A2_4R	<u>The three models</u> were chosen from thousands of possible recruits.	
<b>Text B2</b>	<b>Analyseeinheiten</b>	<b>literarisches Element [Herausforderung]</b>
B2_1R	You may meet him [the dog] tomorrow <u>coming down the street</u> .	
B2_2K	When you get <u>within ten feet</u> of him, he [the dog] will begin to wag his tail.	[kulturspezifisch geprägte Maßeinheit]
B2_3K	If you stop and pat him [the dog], he will <u>almost jump out of his skin</u> to show you how much he likes you.	Stilfigur "Metapher"
B2_4R	<u>Did you ever stop to think that</u> a dog is the only animal that doesn't have to work for a living?	Stilfigur "rhetorische Frage"

Tab. 4: Analyseeinheiten der populärwissenschaftlichen Texte und literarische Elemente

Wie diese Tabelle zeigt, beinhalten drei der Kreativeneinheiten und auch zwei der acht Routineeinheiten zumindest ein Element aus dem Bereich "rhetorische Stilfigur". Ferner sind mit Rantanen (1997: 543) auch andere Merkmale erkennbar, die diesen Texten insgesamt einen gewissen literarischen Charakter verleihen: Das bewusste Offenlassen von Interpretationsmöglichkeiten (A1\_1K), ein besonderer Stil und Stellenwert des Autors (B2, Dale Carnegie) und Erzähltechnik (B1, A2, B2). Zusätzlich beinhalten drei Kreativeneinheiten (A2\_1K, A2\_2K, B2\_2K) und eine Routineeinheit (B1\_2R) kulturspezifische Elemente, die eine Herausforderung darstellen, wenngleich sie nicht als prototypisch literarische Elemente gelten können.

Bei den zwei instruktiven Texten A3 und B3 handelt es sich um einen Auszug aus einer Bedienungsanleitung für einen Handmixer (Moulinex o.J.) beziehungsweise für eine Kühl-Gefrier-Kombination von Bosch (Robert Bosch Hausgeräte GmbH o.J.). Beide englischen Ausgangstexte könnten theoretisch selbst Übersetzungen aus dem Französischen beziehungsweise Deutschen sein, was defekte AS-Formulierungen erklären mag. Allerdings finden sich AT-Defekte aus verschiedensten Gründen häufig in instruktiven Texten (s. z.B. Schmitt 1999: 59ff.; Horn-Helf 1999: 162ff., 228ff.), weswegen

die verwendeten Versuchstexte auch dann als realitätsnah gelten können, wenn die Defekte darauf zurückführbar sind, dass sie keine Originale sind.

Text A3	Analyseeinheiten	Schwierigkeit
A3_1K	You can stand the appliance on its base <u>while you are using it</u> .	Ambiguität, Logikproblem, Missverständliche Handlungsanweisung
A3_2R	Medium and fast speeds are used <u>depending on the job to be done</u> .	
A3_3K	Fast speed (3): <u>egg whites, cake mix, pastry, heavy dough</u> .	Beispielhafte Aufzählung mit kulturspezifischem Charakter
A3_4R	Where there is no guard, never let the mixture <u>rise up the stem of the attachment and into the body of the product</u> .	
Text B3	Analyseeinheiten	Schwierigkeit
B3_1R	Please observe the following <u>when arranging food inside the appliance</u> .	
B3_2R	Keep <u>high-proof alcoholic beverages</u> in air-tight bottles or jars and store in upright position.	
B3_3K	Ice cubes will be easier to remove <u>if the tray is given a gentle twist</u> .	Missverständliche Handlungsanweisung
B3_4K	If there are still frozen products in the freezer, swicht [sic] on the freezer switch (Fig. ③/22) about 4 hours before defrosting <u>so that the food is once again deep frozen</u> .	Logikproblem

Tab. 5: Analyseeinheiten der Bedienungsanleitungen

Bei den Kreativeinheiten der beiden Bedienungsanleitungen bestehen die Schwierigkeiten überwiegend darin, mehrdeutige Formulierungen zu desambiguieren oder die AS-Formulierungen so in ZS-Formulierungen zu übertragen, dass der Rezipient eine funktionierende Handlungsanleitung erhält. In Bezug auf missverständliche AT-Passagen wie bei A3\_1K und die beispielhafte Aufzählung in Analyseeinheit A3\_3K gehe ich mit Göpferich (2010: 33) konform, die ebenfalls betont, dass es sich bei diesen Schwierigkeiten um solche handelt, die jeder Berufsübersetzer bewältigen können muss und die auch beim literarischen Übersetzen auftreten.

Translatorische Kreativität besteht bei den genannten Einheiten beispielsweise darin, bei A3\_1K die Situation zu visualisieren (= *Imagination*) und zu erkennen, dass bei einer wörtlichen Übersetzung von "while you are using it" mit "während Sie das

Gerät verwenden“ das Verspritzen des Teigs in der Küche die Folge der Handlungsanweisung wäre. Eine korrekte Übersetzung würde mit Formulierungen wie “während einer Rührpause” oder “während Sie das Gerät gerade nicht verwenden” (= *kreative Shifts*) erzielt. Die Kreativität im Sinne der Überwindung des geringsten kognitiven Widerstands besteht hierbei zusätzlich darin, den AT-Defekt zu korrigieren. Bei B3\_4K besteht translatorische Kreativität unter anderem darin, die Fixiertheit auf “once again” zu überwinden (= *Nicht-Fixiertheit*) und eine nicht-wörtliche Formulierung zu finden (z.B. “damit das Gefriergut besonders tief gekühlt ist”), was der Viertsemestrige mit dem Vpn-Kürzel TDI beispielsweise durch die Suche nach AS-Paralleltexten (= *kreative Recherche*) erreicht, die ihm eine aussagekräftigere Formulierung liefern, aufgrund der er einen konkretisierenden Zieltext (= *kreativer Shift*) produzieren kann (weitere Beispiele siehe Datendokumentation).

Es folgen die Ergebnisse, die nach dem zuvor beschriebenen Kreativitätsbewertungsverfahren (Abb. 1) und dem Berechnungsverfahren (Abb. 2) errechnet wurden. Dabei wurden für alle Indikatoren, die für eine Analyseeinheit identifiziert wurden, Bonuspunkte vergeben, hierauf wurde in jeder Kategorie auf das Maximum normiert. Die Ergebnisse für die Indikatoren, anhand derer Produkt- beziehungsweise Prozesskreativität gemessen wird, wurden summiert und neuerlich normiert und zuletzt wurde die Gesamtkreativität ermittelt. Die Ergebnisse für die einzelnen Analyseeinheiten wurden hierauf zu Ergebnissen für Gesamttexte und hierauf für Textgruppen (populärwissenschaftlich vs. instruktiv) kumuliert. Die Ergebnisse für die Erst- bis Viertsemestrigen wurden zu Ergebnissen einer Gesamtgruppe “Studierende” zusammengefasst. Insgesamt lagen 396 AT-ZT-Paare zur Analyse vor (s. Bayer-Hohenwarter 2010b: Abschnitte 1 bis 6 für sämtliche Detailanalysen).<sup>7</sup> Alle Versuchspersonen übersetzten am PC, durften im Internet recherchieren und Wörterbücher konsultieren, wobei sie während des Übersetzens laut denken mussten. Ihre Maus- und Tastaturaktivitäten wurden mit der Schreiblogging-Software Translog (Jakobsen/Schou 1999), ihre Bildschirmaktivitäten mit der Screenrecording-Software Camtasia Studio aufgezeichnet (für mehr Details zum Versuchsdesign vgl. Göpferich 2009).

#### **4 Bewertung der Kreativität beim Übersetzen instruktiver und populärwissenschaftlicher Texte im Vergleich**

Wie in Tabelle 6 gezeigt wird, gibt es bei den populärwissenschaftlichen Versuchstexten einen deutlichen Unterschied zwischen dem normierten Kreativitätswert der 12 Studierenden und jenem der 5 Berufsübersetzer, und zwar zugunsten der Berufsübersetzer:

---

<sup>7</sup> Dass es sich nicht um die geplante Menge von 408 AT-ZT-Paaren handelt, ist darauf zurückzuführen, dass eine studentische Vpn (MLE) nach ihrem zweiten Semester aus dem Projekt ausschied, wodurch ihre Daten für Text A2 und A3 fehlen, und die Versuchsdaten der Erstsemestrigen JTH für Text B2 aufgrund eines technischen Problems nicht genutzt werden konnten (vgl. auch Tab. 3).

OCS für populärwissenschaftliche Texte		OCS für instruktive Texte	
Studierende	43%	Studierende	50%
Berufsübersetzer	67%	Berufsübersetzer	41%

Tab. 6: Gesamtkreativitätswerte (OCS, Overall Creativity Score) für alle vier Analyseeinheiten pro Text sowie Studierende und Berufsübersetzer nach Textsorten im Vergleich

Bei den instruktiven Texten hingegen ist der Unterschied zwischen dem Kreativitätswert der Studierenden und jenem der Berufsübersetzer kleiner und fällt zugunsten der Studierenden aus.

Auf den ersten Blick könnten diese Ergebnisse darauf hindeuten, dass in den instruktiven Versuchstexten weniger Kreativitätspotenzial anzutreffen ist. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass sämtliche errechneten Werte aufgrund des eingesetzten Normierungsverfahrens (vgl. Abschnitt 3) nicht als Absolutwerte verstanden werden dürfen, sondern lediglich über den Grad der beobachtbaren Merkmalsausprägungen im Verhältnis der einzelnen Versuchspersonen zueinander Auskunft geben. Absolutwerte könnten hingegen nur dann ermittelt werden, wenn es ein empirisches Maximum menschenmöglicher Kreativität für eine bestimmte Analyseeinheit gäbe. Überdies muss berücksichtigt werden, dass aufgrund der methodischen Besonderheiten des primären Datenerhebungsverfahrens des Lauten Denkens die Existenz von Prozessdaten bis zu einem gewissen Grad als Beweis für die Existenz von Phänomenen wie Kreativität, das Fehlen von Daten jedoch nicht als Beweis für deren Nicht-Existenz angesehen werden kann. Ein drittes Argument gegen diese voreilige Ergebnisinterpretation besteht darin, dass diese auf der impliziten Annahme beruht, dass die Berufsübersetzer auch die idealen Übersetzer von instruktiven Texten verkörpern. Diese Annahme kann jedoch aufgrund der Tatsache, dass es sich um eine Vpn-Gruppe mit interindividuell deutlich unterschiedlichen und auch nicht fehlerfreien Leistungen handelte, widerlegt werden. Gegen die Gleichsetzung von Berufsübersetzern mit den idealen Übersetzern sprechen ferner Befunde aus der Expertiseforschung. Camerer und Johnson (1991)<sup>8</sup> stellten beispielsweise bereits fest, dass Experten nicht in jeder Hinsicht, das heißt in unserem Fall nicht für jede Textsorte, den idealen Übersetzer verkörpern, auch wenn sie, wie es auf die Berufsübersetzer der vorliegenden Studie zutrifft, über mehr als zehn Jahre Berufspraxis verfügen. Dieser Eindruck bestätigte sich im Rahmen von TransComp bereits: Göpferich stellt in Bezug auf den instruktiven Versuchstext A3 zwar fest, dass die Berufsübersetzer insgesamt effizienter, strategiegeleiteter und reflektierter vorgehen, jedoch "noch weit von dem entfernt sind, was man von einem Übersetzungsexperten hätte erwarten können" (Göpferich 2010: 193).<sup>9</sup>

<sup>8</sup> "[...] the history of the study of expert decision making raises concerns about how experts are to be identified. Being referred as an expert practitioner is not enough. Care should be given to assessing actual performance." (Camerer/Johnson 1991: 213)

<sup>9</sup> Göpferich stützt sich dabei auf die Prozessanalyse von zwei Analyseeinheiten, von denen sich jedoch nur eine mit den von mir analysierten deckt.

## 5 Kreativitätspotenzial beim Übersetzen instruktiver Texte

Im Zentrum dieser Überlegungen steht weiterhin die Frage, ob instruktive Texte tatsächlich über weniger "Raum für Kreativität", also Kreativitätspotenzial, verfügen. Es wurde als nächstes untersucht, ob wörtliche Reproduktionen<sup>10</sup> in den gewählten Analyseeinheiten überhaupt angemessene Zieltexte darstellen können. Führen nämlich Reproduktionen bei den instruktiven Texten öfter zu angemessenen Zieltexten, so kann das die niedrigeren Kreativitätswerte bei dieser Textgruppe erklären. Tatsächlich konnten Reproduktionen bei sechs von acht Analyseeinheiten der instruktiven Texte (= 75%) zu angemessenen Lösungen führen,<sup>11</sup> bei den 16 Analyseeinheiten der populärwissenschaftlichen Texte führen Reproduktionen jedoch nur in sieben Fällen (= 44%) zu einer angemessenen Lösung. Dies spricht für ein geringeres Kreativitätspotenzial der instruktiven Texte, zumindest für einen Aspekt der Produktebene, also in Hinblick auf die generierten Zieltexte, was bedeutet, dass in den ZT-Lösungen von instruktiven Texten im Regelfall weniger "kreative Energie" steckt. Allerdings wird darauf hingewiesen, dass bei Analyseeinheiten, bei denen eine wörtliche Lösung ausreichend ist, in vielen Fällen auch kreative Shifts zu angemessenen Resultaten führen, wodurch die Produktkreativität instruktiver Texte nicht notwendigerweise geringer ist.

Die Feststellung eines geringeren Kreativitätspotenzials gilt aber nicht zwingend für das Kreativitätspotenzial auf Prozessebene, also in Hinblick auf kreatives Problemlösen. Um diesen Aspekt weiterzuverfolgen, wurde in weiterer Folge die *Prozessflexibilität* untersucht. Dabei handelt es sich um jenen Aspekt der Prozesskreativität, der der geeignetste Maßstab für die Fähigkeit zum kreativen Problemlösen ist.<sup>12</sup> Die *Prozessflexibilität* umfasst die Indikatoren kreative Shifts (im Prozess), Nicht-Fixiertheit, Imagination, kreative Recherche, Ausgangstext-Skepsis, situatives Bewusstsein und kreatives Verstehen, die im Übersetzungsprozess für die einzelnen Versuchstexte auftraten (zu einer detaillierten Beschreibung der Kriterien für das Zutreffen dieser Indikatoren siehe Bayer-Hohenwarter 2011). Eine Berechnung der *Durchschnittswerte* für Prozessflexibilität nach Vpn-Gruppen erschien wenig zielführend, zumal keiner Vpn-Gruppe a priori eine ideale Leistung unterstellt werden kann. Für jede einzelne der vier Analyseeinheiten pro Versuchstext wurde daher die maximale Bonuspunktezahle ermittelt, die von einer Vpn der Versuchsgruppe erzielt werden konnte, und das durchschnittliche Maximum für die beiden Textgruppen (instruktive und populärwissenschaftliche Texte) festgestellt (vgl. Bayer-Hohenwarter 2010b: Abschnitt 9). Das durchschnittliche Maximum an Bonuspunkten, das unabhängig davon ist, ob es von einer studentischen oder professionellen Vpn erzielt wurde, spiegelt die "maximale" kreative Problemlöseleistung der Vpn wider und kann als empirisch ermitteltes *kreatives Problemlösepotenzial* interpretiert werden. Gemäß dieser Berechnung des Bonuspunkte-Maximums ist das kreative Problemlösepotenzial der populärwissenschaftlichen Ver-

---

<sup>10</sup> Dabei handelt es sich um das Gegenstück zu den in Abschnitt 3 beschriebenen kreativen Shifts.

<sup>11</sup> Die Analyseeinheiten der instruktiven Versuchstexte, bei denen eine Reproduktion nicht zu einem angemessenen Zieltext führt, sind A3\_1K und B3\_4K.

<sup>12</sup> Die übrigen Indikatoren auf der Prozessebene, nämlich jene der Dimension Flüssigkeit, geben im Gegensatz dazu über nicht-problembefahtetes translatorisches Handeln Auskunft.



suchstexte mit durchschnittlich 2,94 Bonuspunkten für die gewählten Analyseeinheiten nur geringfügig höher als jenes der instruktiven Versuchstexte mit 2,87.

Eine Durchsicht der Formen von Prozessflexibilität, die in den Gebrauchstexten auftraten (vgl. Bayer-Hohenwarter 2010b, Produkt- und Prozessanalysen in Abschnitten 5 und 6), deutet darauf hin, dass es sehr wohl einen *qualitativen* Unterschied im Kreativitätspotenzial der beiden Textgruppen (populärwissenschaftlich vs. instruktiv) gibt. Bei den Texten mit stärker literarischem Charakter (den populärwissenschaftlichen) treten häufiger Formen sprachlicher Kreativität im Ausgangstext (z.B. Wortspiele, Redewendungen) als Problemauslöser auf. Kreative Problemlösestrategien wurden jedoch von den Vpn in beiden Korpora angewendet. Dabei waren die Kreativitätsauslöser in instruktiven Texten hauptsächlich AT-Defekte (missverständliche Handlungsanweisungen), terminologische Schwierigkeiten und die Notwendigkeit des Abgleichs zwischen dem Anleitungstext und dem eigenen Wissensbestand des Übersetzers über die zu beschreibende Situation (kreative Recherche, Imagination, kreatives Verstehen).

Eine Untersuchung dessen, welche Arten von Prozessflexibilität in welcher Textsorte in welchem Ausmaß auftraten, führte zu folgendem Ergebnis:

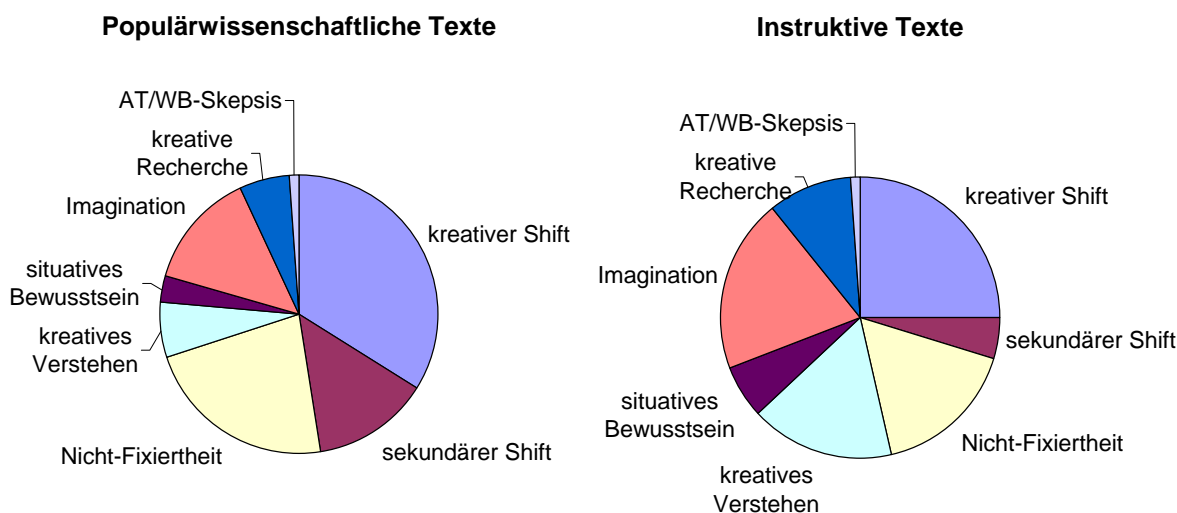


Abb. 3: Arten von Prozessflexibilität im Vergleich

Demnach gibt es auch Unterschiede in der *Art* des kreativen Problemlösens gemäß Textsorten.

Die Feststellung, dass das kreative Problemlösepotenzial für beide Textsorten in etwa gleich ist, sich allerdings qualitativ unterscheidet, bestätigt jedenfalls den im Zuge der Prozessanalysen gewonnenen Eindruck, dass es eine andere Erklärung (oder mehrere andere Erklärungen) für die relativ geringe ermittelte Kreativität der Berufsübersetzer bei den instruktiven Texten geben muss, als dass instruktive Texte eben ein geringeres Kreativitätspotenzial hätten.

## 6 Gründe für die unerwarteten Leistungen der Berufsübersetzer bei den instruktiven Texten

Nachdem festgestellt wurde, dass die Berufsübersetzer nicht als "ideale Übersetzer" gelten können und ihre geringen Kreativitätswerte bei den instruktiven Texten mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht auf ein wesentlich geringeres kreatives Problemlösepotenzial dieser Texte zurückzuführen sind, ist es an der Zeit, die näheren Gründe für dieses Ergebnis zu beleuchten. Allerdings muss eingeräumt werden, dass es keine Daten gibt, anhand derer die Gründe zweifelsfrei ermittelt werden könnten. Einige der naheliegendsten, zunächst rein spekulativen Erklärungsansätze können nur anhand ergänzender Daten aus den Übersetzungsprozessprotokollen (ÜPPs), den retrospektiven Interviews mit den Vpn und aus Fragebögen, die die Vpn ausfüllten, so weit wie möglich auf ihre Plausibilität hin geprüft werden.

Zuallererst kann vermutet werden, dass die Berufsübersetzer möglicherweise viele Flüchtigkeitsfehler machen, aber an den Stellen, an denen kreatives Problemlösen gefragt ist und wo es tatsächlich auf Qualität ankommt, sehr wohl professionell agieren. Diese Annahme wird allerdings durch die Erhebung, welchen Anteil sinnstörende Fehler<sup>13</sup> an der Gesamtfehlerzahl hatten, nicht gestützt (vgl. Bayer-Hohenwarter 2010b: Abschnitt 8). Demnach ist der Anteil der Berufsübersetzer mit sinnstörenden Fehlern bei A3\_1K geringer, jedoch bei A3\_3K sogar deutlich höher und bei B3\_3K und B3\_4K nur leicht geringer. Bei den Routineeinheiten sind die Werte für beide Vpn-Gruppen beinahe gleich. Ferner kann vermutet werden, dass die Übersetzungsqualität für die Gesamttexte von jener für die vier Analyseeinheiten abweicht. Dieses Argument bestätigt sich durch die in Tabelle 7 präsentierten Ergebnisse nur teilweise.

Fehlerabzüge	Populärwissenschaftliche Texte				Instruktive Texte	
	A1	B1	A2	B2	A3	B3
Ø Erstsemestrige <sup>14</sup>	26,1	38,8	21,7	18,5	17,5	19,1
Ø Zweitsemestrige	25,4	25,4	-	-	-	-
Ø Drittsemestrige	-	-	18,9	14,3		
Ø Viertsemestrige	-	-	-	-	22,4	13,3
Ø Studierende	25,8	32,1	20,4	16,4	19,7	16,2
Ø Berufsübersetzer	25,5	19,5	14,2	13,4	12,3	11,1
Abweichung	1%	65%	44%	22%	60%	46%

Tab. 7: Gesamtfehlerzahlen für Studierende und Berufsübersetzer nach Textsorten im Vergleich

Wie in Tabelle 7 gezeigt, kann die Translationsqualität der Berufsübersetzer zumindest bei den populärwissenschaftlichen Texten B1 und A2 sowie bei den instruktiven Texten

<sup>13</sup> Dabei handelt es sich um alle Fehler, die gemäß dem Fehlerbewertungsschema nach Göpferich (2010b: 196f.) in den nach Göpferich (2010: 171f.) evaluierten Zieltexten (<http://gams.uni-graz.at/fedora/get/container:tc/bdef:Container/get>) mit einem Gewicht von mehr als 0,5 Fehlerpunkten ausgezeichnet wurden.

<sup>14</sup> Diesen Durchschnittszahlen liegen im Regelfall die Leistungen von 6 studentischen und 5 professionellen Vpn zugrunde (Ausnahmen: Datenausfall der studentischen Vpn MLE in ihrem dritten Semester bei A2 und A3 sowie der studentischen Vpn JTH in ihrem ersten Semester bei B2).

A3 und B3 als deutlich überdurchschnittlich eingestuft werden (vgl. letzte Tabellenzeile). Die absoluten Fehlerzahlen der Berufsübersetzer (Tabellezeile "Ø Berufsübersetzer") zeigen allerdings, dass die Translate der Berufsübersetzer deutlich von Fehlerfreiheit entfernt sind, was ein weiterer Hinweis darauf ist, dass die Berufsübersetzer zumindest als Gruppe nicht als die idealen Übersetzer gelten können. Einzelne von ihnen könnten hingegen durchaus Bestleistungen erzielt haben, was aber den Rahmen der vorliegenden Analyse sprengt.

Ein weiterer Erklärungsansatz ist für das unerwartete Abschneiden der Berufsübersetzer bei den instruktiven Texten denkbar, bei denen diese keinen Kreativitätsvorsprung gegenüber den Studierenden hatten und teils sogar mehr sinnstörende Fehler aufwiesen als die Studierenden und bei denen sie gemäß den Gesamtfehlerzahlen auch keine fehlerfreien Zieltexte erstellten. Dieser Erklärungsansatz besteht darin, dass die Berufsübersetzer möglicherweise aufgrund der Beschränkungen der Methode des Lauten Denkens (LD) geringe Kreativitätswerte erzielten, da bei ihren kognitiven Prozessen ein höherer Automatisierungsgrad und infolgedessen eine geringere Verbalisierungsmenge erwartbar ist. Dafür spricht beispielsweise die Aussage der Berufsübersetzerin RAN, die kurz nach Fertigstellung der Übersetzung gefragt wurde, warum sie beim Übersetzen von Text A3 so wenig verbalisiert hatte.<sup>15</sup> Dass sich die Auswirkungen der LD-Methode hauptsächlich auf die instruktiven Texte konzentriert haben, nicht aber auf die populärwissenschaftlichen, erscheint allerdings sehr unwahrscheinlich.

Man könnte ferner vermuten, dass eine der beiden Textsorten möglicherweise nicht zu den Texten zählt, die für die Berufsübersetzer alltäglich sind, wodurch sie, falls dies auf die instruktiven Texte zutrifft, vielleicht verunsichert waren oder aber, falls es sich um die populärwissenschaftlichen Texte handelte, sich besonders herausgefordert und angespornt fühlten. Erfahrung mit technischen Übersetzungen haben AEF, CAS, FLS, LEB und KEG, alle anderen Berufsübersetzer sind in anderen fachsprachlichen Bereichen tätig. Drei dieser fünf Übersetzer (AEF, LEB, KEG) gehören jedoch zur Gruppe A, die das ungünstigere Resultat erzielte. Bei Analyseeinheit A3\_1K (egg whites) handelt es sich um eine Aufzählung mit Beispielcharakter, die nicht nur als Charakteristikum instruktiver Texte gelten kann, sondern potenziell in jeder Textsorte vorkommen kann. Es kann somit *nicht* argumentiert werden, dass mangelnde Erfahrung mit instruktiven Texten zum vergleichsweise geringen Erfolg der Berufsübersetzer führte. Das Argument mangelnder Praxiserfahrung mit der betreffenden Textsorte kann jedoch durchaus für die populärwissenschaftlichen Texte gelten, bei denen die Berufsübersetzer aber sehr wohl bessere Leistungen als die Studierenden erzielten. Das Argument mangelnder Praxiserfahrung könnte aber auch auf die Sprachrichtung zutreffen, zumal in Österreich viele Berufsübersetzer erfahrungsgemäß viel häufiger in die Fremdsprache übersetzen als in die Muttersprache, was jedoch nicht mittels

---

<sup>15</sup> "Mir ist das sogar selbst aufgefallen und ich weiß nicht, warum. Vielleicht war ich so hoch konzentriert, weil ich eigentlich sehr in Bildern gedacht hab die ganze Zeit. Ich hab mir die ganze Zeit versucht das vorzustellen, und wahrscheinlich, wenn man nur so Bilder im Kopf hat, dann kann man sie nicht so gut verbalisieren. Es kann sein, dass es daran liegt." (retrospektives Interview t8\_A3\_Prof\_RAN)

empirischer Daten verifizierbar ist. Es ist somit denkbar, dass die Berufsübersetzer aufgrund der möglicherweise von ihnen als "einfach" wahrgenommenen Sprachrichtung generell vergleichsweise wenig Sorgfalt walten ließen, bei den populärwissenschaftlichen Texten aber sorgfältiger waren als bei den instruktiven. Sie könnten sich bei den populärwissenschaftlichen Texten unsicher oder durch das ungewohnte Genre und die interessanten Inhalte motiviert und angesprochen gefühlt haben, wohingegen dies bei den instruktiven Texten möglicherweise nicht der Fall war.

Ferner ist denkbar, dass sich die Berufsübersetzer bei den instruktiven Texten darauf verlassen, in der Realsituation bei Schwierigkeiten Rücksprache mit dem Auftraggeber halten zu können, selbst wenn sie dies in der Versuchssituation nicht explizit verbalisieren. Bei der Analyse der retrospektiven Interviews wurden tatsächlich mehrfach Äußerungen von Berufsübersetzern getätigt, wonach in der Realsituation viele Schwierigkeiten im direkten Kundenkontakt gelöst werden (Prof\_KEG A3, Prof\_RCH A3).

Ferner traten bei der Analyse der retrospektiven Interviews auch mehrfach Äußerungen von Berufsübersetzern zutage, die Rückschlüsse auf die Gesetze des Marktes zulassen, wie dies der Berufsübersetzer AIR besonders deutlich zum Ausdruck bringt:

Ich schau da schon auch drauf, wieviel Zeit verbring ich mit so einer Übersetzung, ich will und muss ja auch davon leben [...] es ist mir, das gebe ich gerne zu, den Zeitaufwand da auch nicht wert und auch nicht den Umständen, dass ich da sag, da tu ich jetzt so lang herumtüfteln, denn in der Praxis is es ja so, dass ich ja viel mehr Seiten übersetzen muss, wenn ich pro Tag mindestens zehn oft fünfzehn Seiten, Normseiten, übersetze, dann hab ich weder Zeit noch Lust, mich damit herumzuschlagen. (retrospektives Interview Prof\_AIR A3)

Dies lässt vermuten, dass die Berufsübersetzer möglicherweise aufgrund des Zeit- und Konkurrenzdrucks ihre Investition in eine Übersetzung bewusst oder unbewusst an die perzipierten Erwartungen ihrer Kunden und das erwartete (niedrige) Qualitätsniveau des Marktes anpassen. Möglicherweise werten Berufsübersetzer mangelndes Feedback und das Fehlen von Qualitätsmaßstäben in der Berufspraxis als Bestätigung für die Angemessenheit ihrer Leistung, was sich negativ auf ihre Leistung(sentwicklung) auswirkt. Ferner ist möglich, dass sich bei den Berufsübersetzern ein gewisses Arbeitstempo habitualisiert, was sowohl zu einer effizienteren Bearbeitung von Routineeinheiten als auch zu einem hohen Maß an Flüchtigkeitsfehlern führen kann.<sup>16</sup> Dies wird auch durch einen Blick auf die Gesamtbearbeitungszeit gestützt, wie sie von den einzelnen Vpn-Gruppen frei gewählt wurde. Tabelle 8 zeigt, dass der Zeitverbrauch der Berufsübersetzer für die Erstellung des kompletten Zieltexts (nicht nur der vier Analyseeinheiten) deutlich unter dem Durchschnitt lag:

---

<sup>16</sup> Interessante empirische Befunde zum Zusammenhang zwischen Routine und Fehlerhaftigkeit von Lösungen liefert Prassl (2010: 79).

Ø GBZ f. 4 AE pro Text	1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester	Berufs- übersetzer	Ø
Populärwissen- schaftliche Texte	57%	52%	59%	-	39%	51%
Instruktive Texte	54%	-	-	56%	38%	50%

Tab. 8: Gesamtbearbeitungszeit (normiert) für die unterschiedlichen Vpn-Gruppen<sup>17</sup>

Als weiterer Erklärungsansatz erscheint eine Unterschätzung der instruktiven Texte plausibel. Es finden sich mehrfach Äußerungen von Berufsübersetzern, wonach instruktive Texte nicht schwierig zu übersetzen seien (t8\_A3\_Prof\_AEF, t8\_A3\_Prof\_LEB, t8\_B3\_Prof\_FLS<sup>18</sup>, t8\_B3\_Prof\_GOB<sup>19</sup>). Der Erstsemestrige TDI hingegen gibt im retrospektiven Interview zu Versuch t1\_A3\_Stud\_TDI an, dass er Bedienungsanleitungen für schwierig halte. Er bestätigt diese Aussage im vierten Semester im retrospektiven Interview zu Versuch t4\_B3\_Stud\_TDI nochmals. Dies lässt die Vermutung zu, dass die Berufsübersetzer möglicherweise Vorurteile gegenüber Bedienungsanleitungen hegen und ihnen einen geringeren Schwierigkeitsgrad und somit weniger Problemlöse- und Kreativitätspotenzial, möglicherweise auch einen geringen Stellenwert zuschreiben, was zu verminderter Aufmerksamkeit und Problemsensibilität führt. Die Berufsübersetzerin GEM vermerkte in ihrem Fragebogen zu Versuch t8\_B3\_Prof\_GEM Folgendes: "[Ich] kann mit dem Begriff 'Kreativität' im Zusammenhang mit Übersetzen von relativ einfachen oder Fachtexten nur wenig anfangen. Ausnahme aus meiner Sicht z.B. Werbetexte(n)", eine Meinung, die möglicherweise stellvertretend für mehrere Berufsübersetzer gilt und ebenfalls die Annahme zulässt, dass die Berufsübersetzer das kreative Problemlösepotenzial der instruktiven Texte unterschätzen. Allerdings muss berücksichtigt werden, was die einzelnen Vpn überhaupt unter Kreativität verstehen. Weitere Informationen könnte in weiterführenden Analysen eine Auswertung der impliziten Kreativitätskonzepte aus dem Fragebogen zum translatorischen Rollenverständnis (Göpferich 2008: 257ff.) liefern.

Vereinzelt wurden Äußerungen getätigt, die darauf hinweisen, dass einige Übersetzer durch mangelnde Erfahrung im Umgang mit Handmixern oder Kühlschränken benachteiligt waren, so etwa TDI (t4\_B3\_Stud\_TDI) oder AIR ("ich back zu wenig" ÜPP\_t8\_A3\_Prof\_AIR: 308). Explizite Verbalisierungen zu generationenbedingten, geschlechtsspezifischen oder ausbildungsbezogenen Unterschieden, die möglicherweise

<sup>17</sup> Für die Berechnung wurde zunächst pro Versuchstext die Gesamtbearbeitungszeit (GBZ) vom Beginn des Vorlaufs bis zum Ende des letzten Revisionslaufs für jede Vpn ermittelt. Die höchste GBZ je Versuchstext ist das Maximum, diesem Wert wurden 100% zugewiesen. Den niedrigeren GBZ-Werten wurden entsprechend niedrigere Prozentwerte zugewiesen. Hierauf wurde der Mittelwert der normierten Prozentwerte für alle Vpn einer Kompetenzstufe (1. Semester, 2. Semester, usw.) sowie für die jeweiligen Textgruppen (populärwissenschaftlich vs. instruktiv) gebildet.

<sup>18</sup> "Sie [Bedienungsanleitung] hat kan Reiz. Es geht darum, dass i a Geld verdienen [muss], ma soll darauf achten, dass es auch jeder versteht, das is da vielleicht das anzeige." (retrospektives Interview, t8\_B3\_Prof\_FLS)

<sup>19</sup> "A technischer Text da brauchst nit lang rumzuformulieren da brauch i jetzt kan Shakespeareausdruck draus zu machen [...] Du wirst a nit behaupten, dass es in der Ausgangssprache leichter ist [...] 'nen Goethe-Text zu schreiben als 'ne Kühlschranksanleitung." (retrospektives Interview, t8\_B3\_Prof\_GOB)

Einfluss auf die Einstellung zu "kreativeren", weniger wörtlichen und weniger äquivalenzorientierten Übersetzungen haben könnten, wurden nicht gefunden, was allerdings derartige Einflüsse nicht eindeutig ausschließt.

Zuletzt gilt es zu berücksichtigen, dass die präsentierten Ergebnisse sich durchwegs auf Durchschnittswerte der Gruppe der Berufsübersetzer beziehen, die sich jedoch aus zehn unterschiedlichen Individuen zusammensetzt, deren Leistungen bei den instruktiven Texten zum Teil deutliche Unterschiede aufweisen.

## 7 Fazit

Die Ergebnisse aus meiner vergleichenden Kreativitätsanalyse zeigen einen deutlichen Kreativitätsunterschied zwischen den Studierenden und den Berufsübersetzern zugunsten der Berufsübersetzer bei den Analyseeinheiten der populärwissenschaftlichen Texte, nicht jedoch bei denen der instruktiven Texte.

Die Leistung der Novizen bei den instruktiven Texten, auch in Hinblick auf die Übersetzungsqualität, erscheint im Lichte dieser Überlegungen abgesehen von der für diese Vpn-Gruppe typischen überdurchschnittlichen Gesamtbearbeitungszeit (vgl. Tab. 8) überraschend gut, wobei ähnliche überraschende Ergebnisse aus der Expertiseforschung (Ericsson/Lehmann 1999: 698) auch in anderen Domänen vielfach bekannt sind. Es muss allerdings mit Autoren wie Göpferich (2008) und Shreve (2002: 157)<sup>20</sup> berücksichtigt werden, dass translatorische Kompetenz sich aus mehreren Teilkompetenzen zusammensetzt, deren Entwicklung aufgrund der hochgradigen Spezialisierung in einer typischen Übersetzerkarriere sehr unterschiedlich verlaufen kann, was die Vergleichbarkeit der Leistungen unterschiedlicher Experten und von Novizen und Experten beeinträchtigt. Für alle Vpn, auch für die Berufsübersetzer, gilt jedoch die Feststellung, dass sie bei instruktiven Texten deutlich kreativer handeln sollten und dass in der Übersetzerausbildung das Bewusstsein für die Notwendigkeit von kreativem Problemlösen und Qualitätsmaßstäben auch bei instruktiven Texten und Texten mit funktionskonstantem Übersetzungsauftrag geschärft werden muss. Immerhin wird Kreativität gemeinhin lediglich mit origineller Ideenproduktion gleichgesetzt, zu der bestimmte Menschen naturgemäß mehr oder weniger fähig sind. Die Rolle von Kreativität in Problemlöseprozessen, wo Lehr- und Lernbarkeit durchaus denkbar ist, wird hingegen unterschätzt. Letztendlich kann nur konsequente Bewusstseinsbildung zum Abbau von Vorurteilen gegenüber jenen Texten führen, die einen sehr großen Marktanteil ausmachen. Erst dann kann die übersetzerische Tätigkeit auch von der Gesellschaft als kreativer, professioneller und wertvoller wahrgenommen werden.

Was die Berufsübersetzer betrifft, so mögen einige von ihnen gemäß den Ergebnissen für das vorliegende Korpus zwar durchaus routiniert und versiert im Umgang mit instruktiven Texten sein. Den Gesamtergebnissen der Gruppe der Berufsübersetzer

---

<sup>20</sup> "Translation expertise is not a homogeneous, easily describable set of uniform cognitive resources achieved by all translation experts. [...]. Variation in the acquisition history will produce differential development of cognitive resources in the different identifiable sub-competences of translation." (Shreve 2002: 157)

nach zu schließen trifft dies aber zumindest für einige von ihnen nicht zu. Als möglicher Erklärungsansatz unter mehreren kann die Zuschreibung von geringem Kreativitäts-, Qualitäts- und Problemlösepotenzial für instruktive Texte durch Berufsübersetzer gelten, was jedoch durch weitere Detailprüfungen zu klären wäre. In der Kreativitätspsychologie ist überdies bekannt, dass jene kognitiven Prozesse, die zur Automatisierung von Tätigkeiten führen, auch zu Fixiertheit, also einer Beeinträchtigung des Problemlöseerfolgs, führen können (Dodds/Smith 1999),<sup>21</sup> dass also Expertise (beziehungsweise ein fortgeschrittenes Kompetenzniveau) auch den Nebeneffekt von Scheuklappenenden haben kann (Runco 1999).<sup>22</sup> Ferner ist in der Expertiseforschung (Ericsson/Lehmann 1999) bekannt, dass ein hohes Maß an Berufserfahrung noch kein Garant für Expertise ist, da der *deliberate practice*, also der kontinuierlichen Weiterentwicklung unter Anleitung eines erfahrenen Mentors durch Feedback, wesentliche Bedeutung zukommt (vgl. Shreve 2002 zu den Implikationen der Expertiseforschung für das Berufsfeld der Translatoren). Präzises Feedback zu translatorischer Leistung ist jedoch im Berufsalltag selten, da im Regelfall der Marktdruck überwältigend ist und die Auftraggeber oder ZT-Rezipienten dazu selbst meist gar nicht in der Lage sind, weil es dazu in vielen Fällen translatorischer Kompetenz bedarf, und nicht nur Domänenwissen oder die Kenntnis einer der Sprachen des Sprachenpaars. So lautet das Feedback zu einer Übersetzung in der Berufspraxis üblicherweise "(nicht) brauchbar". Wahre Experten im Sinne der Expertiseforschung, die in ihrem Bereich zu Spitzenleistungen fähig sind, sind überdies in jeder Domäne sehr selten anzutreffen, da eine Weiterentwicklung über die Fähigkeit zur Erbringung "gerade akzeptabler" Leistungen hinaus im Allgemeinen nicht stattfindet (Ericsson/Lehmann 1999: 699; Ericsson 1996: 35). Die Leistung der Berufsübersetzer bei den instruktiven Texten dürfte somit eine optimale Anpassung an das Wesen einer "akzeptablen Leistung" im Berufsalltag für diese Textsorte widerspiegeln, also der Erstellung einer im Großen und Ganzen brauchbaren und, was im Berufsalltag für Kunden oft ein ganz ausschlaggebendes Leistungsmerkmal ist, innerhalb kürzestmöglicher Zeit erstellten Übersetzung. Das aufgrund des Marktdrucks habitualisierte Arbeitstempo der Berufsübersetzer, das im Gesamtdurchschnitt deutlich höher ist als jenes der Studierenden (vgl. Bayer-Hohenwarter 2010b: 3, 149, 307, 436, 559, 693), kommt dabei der zügigen Bearbeitung von Routineeinheiten (wenn auch nicht automatisch ihrer Fehlerfreiheit) zugute, dürfte sich aber auch nachteilig auf den Umgang mit Herausforderungen auswirken. Im Berufsalltag werden aber gerade die Routinearbeiten beim Übersetzen instruktiver Texte zunehmend von computer-gestützten Systemen abgenommen, wodurch der Tätigkeitsschwerpunkt der Humanübersetzer zunehmend auf kreativem Problemerkennungs- und Problemlösepotenzial liegt.

Insgesamt zeigt sich deutlich, dass auch instruktive Texte Raum für Kreativität bieten. Dieses Kreativitätspotenzial unterscheidet sich qualitativ insofern, als es bei

---

<sup>21</sup> "The same cognitive processes that allow practiced behaviors to become automatic are responsible for fixation." (Dodds/Smith 1999: 727)

<sup>22</sup> "Experience may lead individuals to think that one method is best, and they can easily come to rely on that method, thus becoming inflexible and rigid in their thinking because of their expertise." (Runco 1999: 538)

instruktiven Versuchstexten weniger um die Nachbildung rhetorischer Stilfiguren, als vielmehr um kreatives Problemlösen und das Formulieren unmissverständlicher Handlungsanweisungen, oftmals infolge von AT-Defekten, geht. Ein quantitativer Vergleich des kreativen Problemlösepotenzials anhand der durchschnittlichen Maxima für die Prozessflexibilität von populärwissenschaftlichen Versuchstexten und instruktiven Versuchstexten lieferte im Rahmen der Untersuchung von 16 beziehungsweise 8 Analyseeinheiten nur geringfügige Unterschiede. Eine Ausweitung meiner Untersuchung auf Gesamttexte wäre jedoch sicherlich wünschenswert, da es wahrscheinlich ist, dass es in den instruktiven Versuchstexten insgesamt sehr wohl weniger Stellen mit Problemlösepotenzial gibt als bei den populärwissenschaftlichen Texten. Doch selbst in diesem Fall wiegen die konkreten Auswirkungen mangelnder kreativer Problemlösekompetenz in instruktiven Texten meiner Ansicht nach schwerer als bei literarischen Texten, da sinnstörende Fehler bei instruktiven Texten potenziell gravierende Konsequenzen für die Konsumenten, Auftraggeber und Translatoren nach sich ziehen. Mehr kreatives Problemlösen sollte daher auf jeden Fall im Curriculum der Translationsausbildung sowie auf der Tagesordnung aller Übersetzer stehen.

## Literaturverzeichnis

- Adamczuk, Marzena (2005): Task-Specific Creativity in Simultaneous Interpreting. Unveröffentlichte Dissertation. Wien: Universität Wien
- Amabile, Teresa M. (1996): *Creativity in Context. Update to the Social Psychology of Creativity*. Boulder/Oxford: Westview Press
- Bayer-Hohenwarter, Gerrit (2009): "Translational Creativity: How to Measure the Unmeasurable." Susanne Göpferich, Arnt Lykke Jakobsen, Inger Mees (Hg.): *Behind the Mind: Methods, Models and Results in Translation Process Research*. (Copenhagen Studies in Language 37.) Copenhagen: Samfundslitteratur, 39-59
- Bayer-Hohenwarter, Gerrit (2010a): "Comparing Translational Creativity Scores of Students and Professionals: Flexible Problem-Solving and/or Fluent Routine Behaviour?" Susanne Göpferich, Arnt Lykke Jakobsen, Inger Mees (Hg.): *New Approaches in Translation Process Research*. (Copenhagen Studies in Language 39.) Copenhagen: Samfundslitteratur, 83-111
- Bayer-Hohenwarter, Gerrit (2010b): Datendokumentation zum Artikel "Kreativität in populärwissenschaftlichen und instruktiven Texten im Vergleich: Kein Raum für Kreativität beim Übersetzen von instruktiven Texten?"<sup>23</sup> – <http://gams.uni-graz.at/container:tc> (24.01.2011)
- Bayer-Hohenwarter, Gerrit (2011): *Die Entwicklung translatorischer Kreativität*. Dissertation. Graz: Karl-Franzens-Universität Graz
- Bugarski, Ranko (1991): "Translation as Creation." Mladen Jovanović (Hg.): *Translation, a Creative Profession. XIIth World Congress of FIT – Belgrade 1990. Proceedings*. Belgrad: Prosveta, 29-38
- Byrne, Jody (2006): "Suppression as a Form of Creativity in Technical Translation." Ian Kemble, Carol O'Sullivan (Hg.): *Proceedings of the Conference Held on 12th November 2005 in Portsmouth*. Portsmouth: University of Portsmouth, 6-13

---

<sup>23</sup> Diese Datendokumentation ist wie die umfangreiche Datendokumentation auf der Projekt-Homepage (Göpferich u.a. 2008ff.) erst ab Sommer 2011 zugänglich, da erst zu diesem Zeitpunkt alle TransComp-Versuche abgeschlossen sein werden.



- Camerer, Colin F.; Eric J. Johnson (1991): "The Process-Performance Paradox in Expert Judgment. How Can Experts Know so Much and Predict so Badly?" Karl Anders Ericsson, Jacqui Smith (Hg.): *Toward a General Theory of Expertise. Prospects and Limits*. New York u.a.: Cambridge University Press, 195-217
- Carnegie, Dale (1936/2006): *How to Win Friends & Influence People*. New York u.a.: Pocket Books
- Chen Yangzhen; Li Yashu (1991): "Creation and Re-Creation in Sci-Tech Translation and Interpretation." Mladen Jovanović (Hg.): *Translation, a Creative Profession. XIIth World Congress of FIT – Belgrade 1990. Proceedings*. Belgrad: Prosveta, 299-303
- Cohen, Patricia (2010): "Amid Nerves and Matter, Seeking the Creative Mind." *The New York Times World Trends/Der Standard* 17.05.2010, 3
- Deutsche Presseagentur (2007): "Keine Kreativität." *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 28. Februar 2007, o.A.
- Dodds, Rebecca A.; Steven M. Smith (1999): "Fixation." Mark A. Runco, Steven R. Pritzker (Hg.): *Encyclopedia of Creativity*. Bd. 1: *A-H*. San Diego, Calif. u.a.: Academic Press, 725-728
- Ericsson, K. Anders (1996): "The Acquisition of Expert Performance: An Introduction to Some of the Issues." Karl Anders Ericsson (Hg.): *The Road to Excellence. The Acquisition of Expert Performance in the Arts and Sciences*. Mahwah: Erlbaum, 1-50
- Ericsson, K. Anders; Andreas C. Lehmann (1999): "Expertise." Mark A. Runco, Steven R. Pritzker. (Hg.): *Encyclopedia of Creativity*. Bd. 1: *A-H*. San Diego, Calif. u.a.: Academic Press, 695-707
- Fink, Andreas; Mathias Benedek, Aljoscha Neubauer (2007): "Möglichkeiten zur Steigerung der kreativen Produktivität aus Sicht der Psychologie und der Neurowissenschaften." Reinhard Willfort, Klaus Tochtermann, Aljoscha Neubauer (Hg.): *Creativity@Work für Wissensarbeit. Kreative Höchstleistungen am Arbeitsort auf Basis neuester Erkenntnisse der Gehirnforschung*. Aachen: Shaker, 39-51

#### **trans-kom**

**ISSN 1867-4844**

**trans-kom** ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.

**trans-kom** veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der **trans-kom**-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.

**trans-kom** wird ausschließlich im Internet publiziert: <http://www.trans-kom.eu>

#### Redaktion

Leona Van Vaerenbergh  
Artesis Hogeschool Antwerpen  
Vertalers en Tolken  
Schilderstraat 41  
B-2000 Antwerpen  
Belgien  
[leona.vanvaerenbergh@scarlet.be](mailto:leona.vanvaerenbergh@scarlet.be)

Klaus Schubert  
Universität Hildesheim  
Institut für Übersetzungswissenschaft  
und Fachkommunikation  
Marienburger Platz 22  
D-31141 Hildesheim  
Deutschland  
[klaus.schubert@uni-hildesheim.de](mailto:klaus.schubert@uni-hildesheim.de)

- Göpferich, Susanne (2008): *Translationsprozessforschung. Stand – Methoden – Perspektiven.* (Translationswissenschaft 4.) Tübingen: Narr
- Göpferich, Susanne (2009): "Towards a Model of Translation Competence and Its Acquisition: the Longitudinal Study TransComp." Susanne Göpferich, Arnt Lykke Jakobsen, Inger Mees (Hg.): *Behind the Mind: Methods, Models and Results in Translation Process Research.* (Copenhagen Studies in Language 37.) Copenhagen: Samfundslitteratur, 11-37
- Göpferich, Susanne (2010): "Anleitungen rezipieren, Anleitungen produzieren: Empirische Befunde zu kognitiven Prozessen bei Übersetzungsnovizen und Übersetzungsprofis." *Hermes – Journal of Language and Communication Studies* 44: 169-197  
– <http://download2.hermes.asb.dk/archive/download/Hermes-44-g%C3%B6pferich.pdf>  
(20.05.2011)
- Göpferich, Susanne; Gerrit Bayer-Hohenwarter, Hubert Stigler (Hg.) (2008 ff.): *TransComp – The Development of Translation Competence.* [Corpus und Asset Management System for the Longitudinal Study TransComp.] Graz: University of Graz. 12.02.2010  
– <http://gams.uni-graz.at/container:tc> (24.01.2011)
- Guilford, Joy Paul (1950): "Creativity." *American Psychologist* 5 [9]: 444-454
- Hayakawa, Samuel I. (1963): *Symbol, Status, and Personality.* 7. Aufl. San Diego/New York/London: Harvest HBJ
- Horn-Helf, Brigitte (1999): *Technisches Übersetzen in Theorie und Praxis.* (UTB 2038.) Tübingen/Basel: Francke
- Jakobsen, Arnt Lykke; Lasse Schou (1999): "Translog Documentation Version 1.0." Gyde Hansen (Hg.): *Probing the Process in Translation: Methods and Results.* (Copenhagen Studies in Language 24.) Copenhagen: Samfundslitteratur, Appendix 1, 1-36  
– <http://www.translog.dk/> (04.10.2010)
- Kußmaul, Paul (2005): "Translation through Visualization." *Meta* 50 [2]: 378-391
- Mackarness, Richard (1985): *A Little of What You Fancy: How to Control Smoking and other Cravings.* London: Fontana Paperbacks
- Mackenzie, Rosemary (1998): "Creative Problem-Solving and Translator Training." Ann Beylard-Ozeroff, Jana Králová, Barbara Moser-Mercer (Hg.): *Translator's Strategies and Creativity.* Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 201-206
- Miller, Casey; Kate Swift (1977): *Words and Women. New Language in New Times.* London: Gollancz
- Moulinex (Hg.) (o.J.): *Gebrauchsanweisung.* (Firmendrucksschrift 0822 976/b für Handmixgerät "Quirl Supermix 180 (A28) plus" in vier Sprachen.) o.O: o.V.
- Nord, Christiane (1997): *Translating as a Purposeful Activity. Functionalist Approaches Explained.* Manchester: St. Jerome
- Prassl, Friederike (2010): "Translators' Decision-Making Processes in Research and Knowledge Integration." Susanne Göpferich, Arnt Lykke Jakobsen, Inger Mees (Hg.): *New Approaches in Translation Process Research.* (Copenhagen Studies in Language 39.) Copenhagen: Samfundslitteratur, 57-81
- Rantanen, Aulis (1997): "Translation of Fiction vs. Translation of Factual Texts." Eberhard Fleischmann, Wladimir Kutz, Peter Axel Schmitt (Hg.): *Translationsdidaktik. Grundfragen der Übersetzungswissenschaft.* Tübingen: Narr, 541-545
- Robert Bosch Hausgeräte GmbH, (Hg.) (o.J.): *Gebrauchsanweisung.* (Firmendrucksschrift 22.110.610 (7710) für Kühl-Gefrierkombination in acht Sprachen.) o.O: o.V.
- Runco, Mark A. (1999): "Developmental Trends in Creative Abilities and Potentials." Mark A. Runco, Steven R. Pritzker (Hg.): *Encyclopedia of Creativity 1, A-H.* San Diego, Calif. u.a.: Acad. Press, 537-540

- Schmitt, Peter Axel (1999): *Translation und Technik*. Tübingen: Stauffenburg
- Shreve, Gregory M. (2002): "Knowing Translation: Cognitive and Experiential Aspects of Translation Expertise from the Perspective of Expertise Studies." Alessandra Riccardi (Hg.): *Translation Studies: Perspectives on an Emerging Discipline*. Cambridge u.a.: Cambridge University Press, 151-171
- Sorvali, Irma (1998): "The Translator as a Creative Being with Special Regard to the Translation of Literature and LSP." *Babel* 44 [3]: 234-243
- Sternberg, Robert J. (2003): *Wisdom, Intelligence, and Creativity Synthesized*. Cambridge: Cambridge University Press
- Torrance, E. Paul (1988): "The Nature of Creativity as Manifest in its Testing." Robert J. Sternberg (Hg.): *The Nature of Creativity. Contemporary Psychological Perspectives*. Cambridge u.a.: Cambridge University Press, 43-75
- Ulmann, Gisella (1968/1970): *Kreativität*. (Pädagogisches Zentrum. Veröffentlichungen. Reihe C: Berichte 11.) Weinheim/Berlin/Basel: Beltz
- Umbreit, Hannelore (1997): "Zu einigen Aspekten des Verhältnisses von literarischem und nicht-literarischem Übersetzen." Eberhard Fleischmann, Wladimir Kutz, Peter Axel Schmitt (Hg.): *Translationsdidaktik. Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Tübingen: Narr, 546-551
- Walter, Hilmar (1988): "On the Problem of Routine and Creativeness in Translation." Paul Nekeman (Hg.): *Translation, Our Future*. Maastricht: Euroterm, 106-109
- Wilde, Ursula (1994): "Werbepsprache – zwischen Kreativität und Fachsprachlichkeit. Analyse einiger Beispiele aus dem Französischen." *Fachsprache/International Journal of LSP* 15 [1-2]: 18-26

#### *Autorin*

Gerrit Bayer-Hohenwarter ist Doktorandin, Mitarbeiterin im Projekt TransComp (Leitung: Univ.-Prof. Dr. Susanne Göpferich) und Lehrbeauftragte an der Karl-Franzens-Universität Graz. Zuvor war sie mehrere Jahre lang als In-House-Übersetzerin, Dolmetscherin und Team- beziehungsweise Abteilungsleiterin tätig.

E-Mail: [gerrit.bayer-hohenwarter@uni-graz.at](mailto:gerrit.bayer-hohenwarter@uni-graz.at)

## Neuerscheinungen bei Frank & Timme

### FFF – Forum für Fachsprachen-Forschung

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Dr. h. c. Hartwig Kalverkämper

Julia Neu: **Mündliche Fachtexte  
der französischen Rechtsprache.**  
ISBN 978-3-86596-351-2

Sylvia Reinart: **Kulturspezifik in der  
Fachübersetzung.** Die Bedeutung der  
Kulturkompetenz bei der Translation  
fachsprachlicher und fachbezogener Texte.  
ISBN 978-3-86596-235-5

### TRANSÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Dr. h. c. Hartwig Kalverkämper  
und Prof. Dr. Larisa Schippel

Radegundis Stolze: **The Translator's  
Approach.** An Introduction to Translational  
Hermeneutics with Examples from  
Practice. ISBN 978-3-86596-373-4

Pekka Kujamäki/Leena Kolehmainen/  
Esa Penttilä/Hannu Kemppanen (eds.):  
**Beyond Borders – Translations Moving  
Languages, Literatures and Cultures.**  
ISBN 978-3-86596-356-7

Agnès Welu: **Neuübersetzungen ins  
Französische – eine kulturhistorische  
Übersetzungskritik.** Eichendorffs  
„Aus dem Leben eines Taugenichts“.  
ISBN 978-3-86596-193-8

Miriam Paola Leibbrand: **Grundlagen  
einer hermeneutischen Dolmetsch-  
forschung.** ISBN 978-3-86596-343-7

Gisela Thome: **Übersetzen als inter-  
linguales und interkulturelles Sprach-  
handeln.** Theorien – Methodologie –  
Ausbildung. ISBN 978-3-86596-352-9



# F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Wittelsbacherstraße 27a, D-10707 Berlin  
Telefon (0 30) 88 66 79 11, Fax (0 30) 86 39 87 31  
info@frank-timme.de, www.frank-timme.de

**F Frank & Timme**  
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Frank & Timme GmbH

Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin

Telefon: (0 30) 88 66 79 11

Fax: (0 30) 86 39 87 31

info@frank-timme.de

www.frank-timme.de